

~~Geschichte~~

~~II~~

~~II~~

3:00

~~Weg~~

Weg

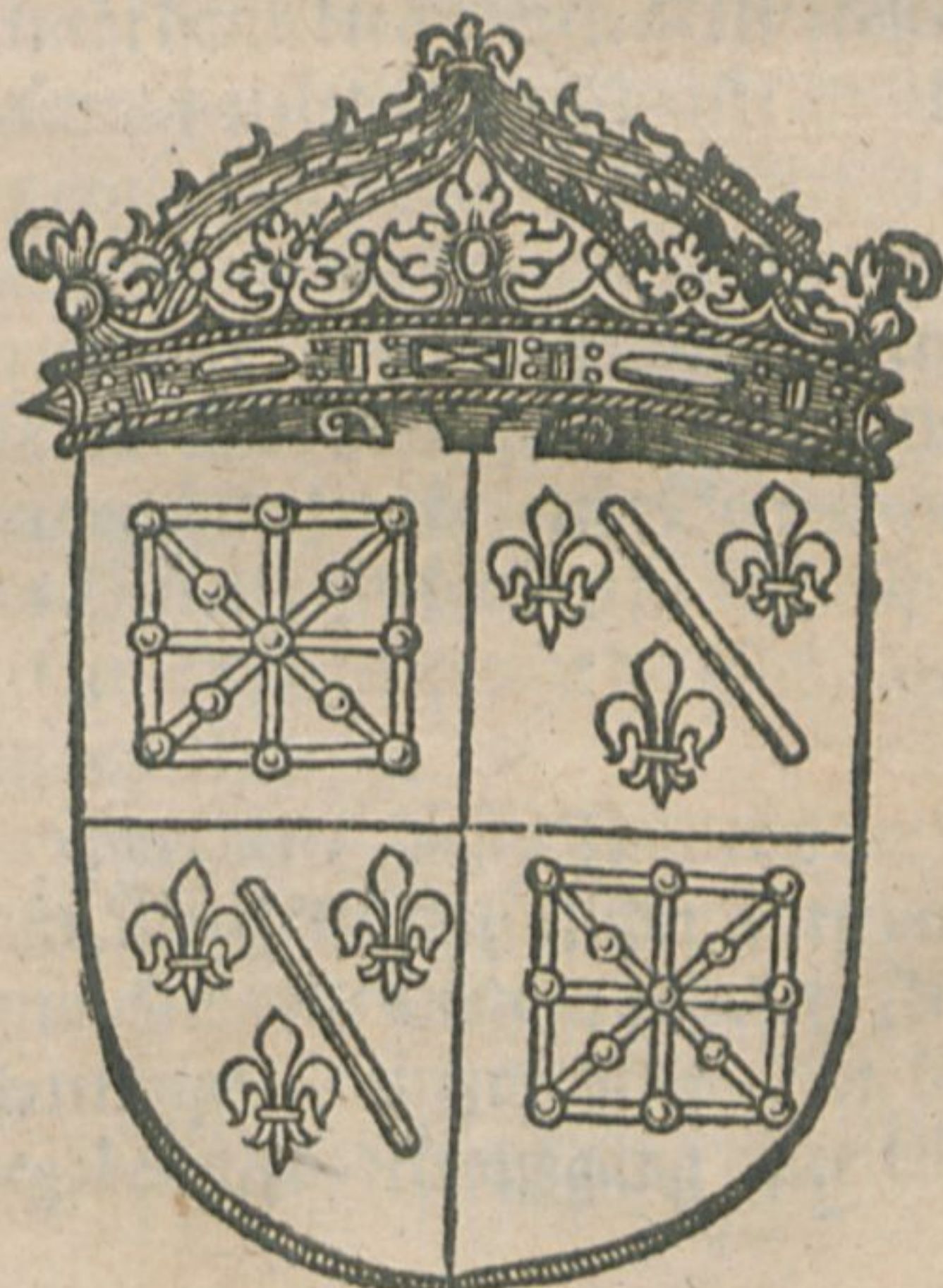
8
Neue Zeitung auß Franckreich.

Was schrecklichen Ja-
mers zu Pariß / in noch werender Belä-
gerung sich zugetragen / wie eine reiche Frau zwey
ihrer eignen Kinder gessen / von den giftigen Thieren / so täg-
lich zu Pariß sich erzeigen / zweier Mönch
ihre deutung.

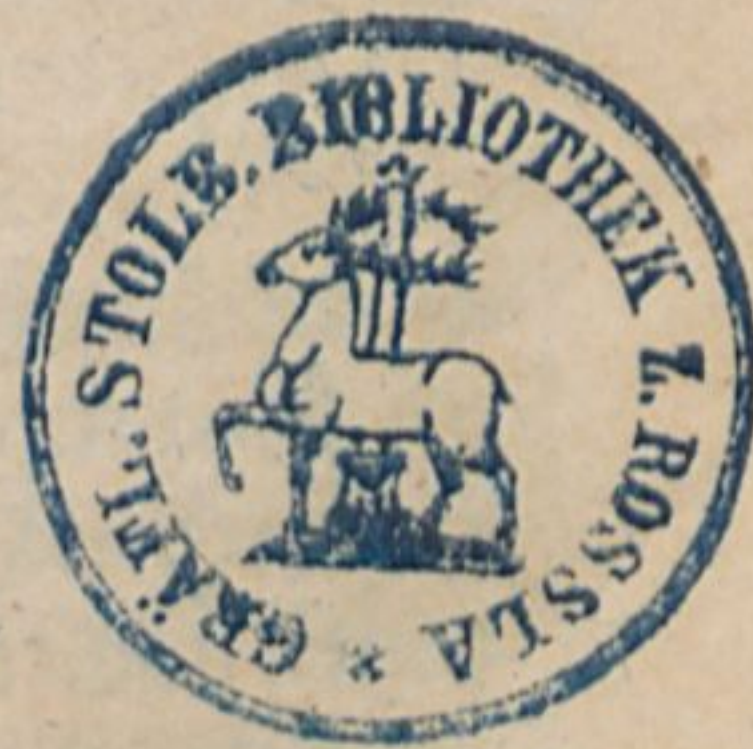
Dann

Des Herrn De la Noua schriftliche ant-
wort / auff des Herzogen von Parma an ihn abgan-
genes schreiben / in welchem er von dem König zu Franckreich
'vnd Rauaren abfellig vnd Spanisch zu werden
ermanet worden.

Auß dem Französischen verteutschet.



M. D. LXXXI.



Die Schenkung des ...

Das Recht

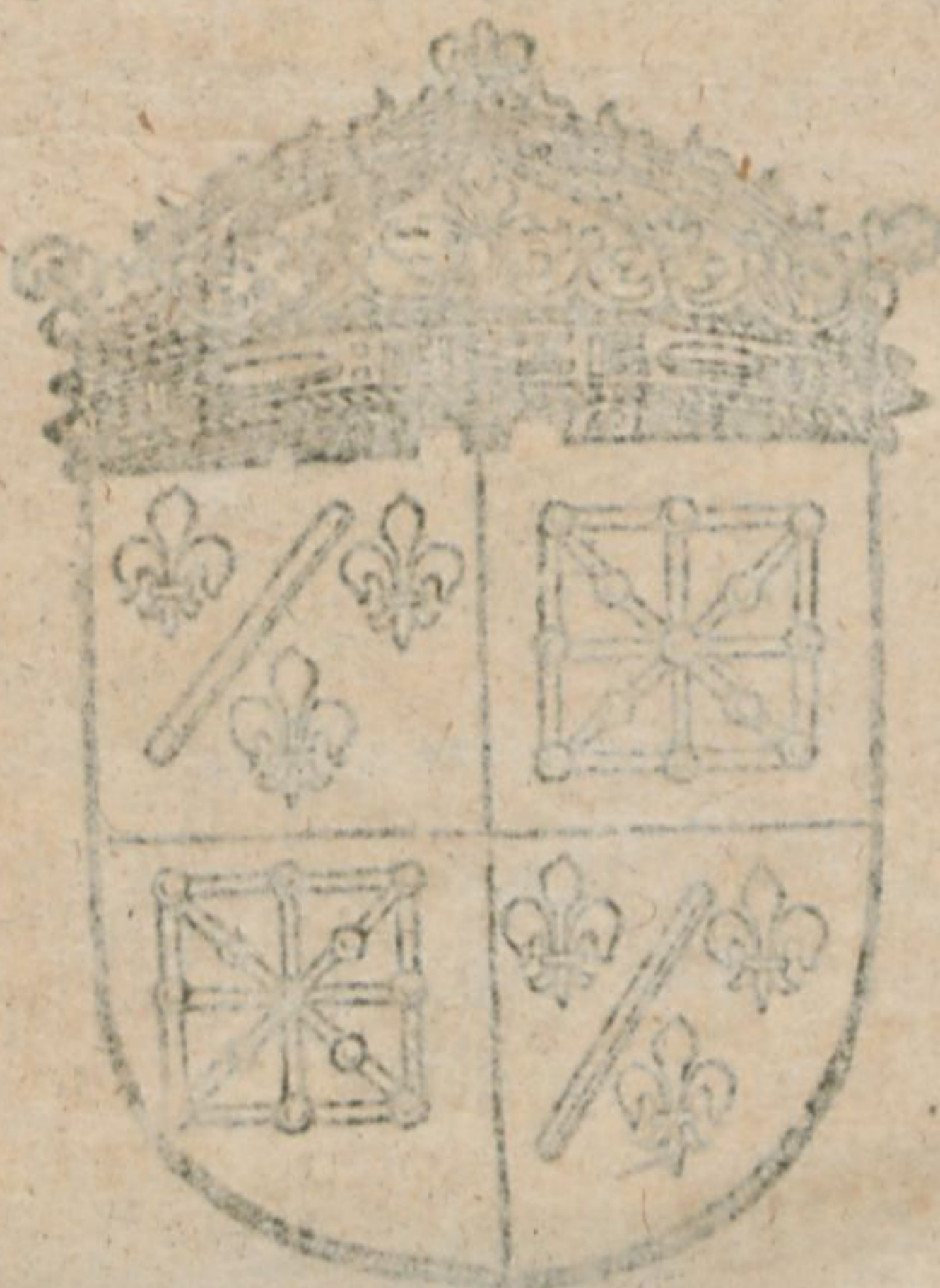
... in ...
...
...

...

Die ...

...
...
...

...



M. D. LXXXI

Parysischer Zamer.



Es Heinrich von Bourbon / von Gottes gnaden König in Frankreich vñ Navarra/dieses namens der vierte/durch Göttliche vñ menschliche Recht an die Kron Frankreich komen/hat er sie in so gar ellendem vñ arbeit seligem stand gefunden/das sie schier gar zu grund gelegē. Dañ als die Statt Parys sein älteste Tochter / ihn für einen Vatter vnd König nit erkennen wolt/hat sie (ihrer pflicht vergessende) auß ihrem Haus iren angebornen Fürsten/Heinrich den dritten dieses Namens verstoffen/vnd an dessen stat trewlose frömbdlinge angenommen/welche mit irem nach eygnem wolgefallen gehandelt/vnd sie schendlich mißbraucht haben/also das ihre Glieder nun mehr durch den täglichen Hunger jekunder dahinfallen (zu gerechter straff ihrer geübten Vüberey) ja eben deren Glieder / welche durch die vorhergehende König inn Frankreich so wol erzogen / vñnd inn solchen Ehren ist gehalten worden/das es kaum möglich auß zusprechen. Dann allda ist ihre gewonliche wohnung gewesen/also das dieselbig Statt ein Ehre vnd Zierde war des ganzen Reichs.

Diese hat Heinrich von Valons/der dritte dieses Namens/Hochloblichster gedächtnuß/mehr dann die anderen alle liebkoset vnd geehret. Doch dieses alles vnangesehen/hat sie die arbeit seligste am allermeisten die Gleisneren ihres Herrkens gegen ihn erzeigt: vnd sonderlich dazumal / als er sie belagert gehabt/des willens/ iren den fähler/so sie wider ihn durch den abfall begangen/zu erkennen zugeben. Dann dazumal / zu dem das sie schendlich gehuret / hat sie das Morde ihres Königes vñnd Vatters begangen/durch ein Jacobiner Mönchen/welcher ohn alle forcht Gottes/ohne Ehre des Heiligen vñnd Gesalbten des Herren / hat dörrfen seine Hand mit dem Blut seines Königs/der ein eyferiger Beschirmer war der Catholischen Apostolischen vñ Römischen Religion/beflecken.

Heinrich von Bourbon / dieses Namens der Vierdte / sekund von Gottes Gnaden vnser König vnd natürlicher Fürst vnd Herz/hat diese ding alle gesehen/welche gnugsam weren ihne zu billichem Zorn zu verursachen/die auffrührische vnd abtrinnige alle außzureutten. Aber die Miligkeit mit welcher er von Natur begabet ist/hat den außgang eines billichen Zorns gewen-

Varnyscher

der: seiteinmahl er durch die mildeste mittel/die er hat erdencken mögen/ allzeit vnderstanden/sie zu erkantnuß ires groben fehlers zubringen. Daß solchem also sey/ist auß nachfolgenden stücken offenbar.

Dann nach dem er einen glückhaffrigen Sieg von seinen Feinden bei Mantua auff der Seine den 14. Martij des 1590. Jars erlanget / hat er sich nahe zu der Statt gelageret/die Vorstätte eingenommen / vnd keinen weiteren schaden zugefügt: der hoffnung/wenn sie sich inn grösserer gefahr sehe / so wurden sie den begangnen fehler erkennen / vnd ihne vmb verzeihung vnd gnad anlangen. Welches er dann zum höchsten begeret/ ja mehr als kein ander ding: so ein gut Herz hat er/zu erhaltung der Kron Frankreich. Als er aber der schandlichen abtrinnigen die Hande gebotten / sie lustig zumachen sich ihne dest eher zuergeben: hat sie sich nur viel hartneckiger vnd rebellischer erzeigt. Darumb er dann nicht vnbillich fürgenommen / sie mit Hunger zu bezwingen/inn dem er die Statthor hat machen zuschliessen / durch einnehmung der Vorstätten/damit kein Prouiant in dieselbige kommen möchte.

Als aber die Thor also vierzehnen tag lang beschlossen vnd versperret gewesen/haben die arme Handwercksteute / die von tag zu tag ihr Nahrung in die Hand gewinnen/vnd nichts anders in dem vorhat haben/dann was sie von einer Wochen inn die ander/ oder alle tag kauffen/als sie kein Brot mehr vmb Gelt gefunden/vnd jek am Hungerthuch nagen mussten/angefangen zuheulen/vnd zuweinen/vnd den vbergrossen Hunger zubeklagen. Solches verursachet den Herren von Nemours/den Ritter von Aumalle/ die Frawe von Montpensier/vnd der Kauffleuten Profosen/sich zu versamlen / das geschrey vnd klage des armen trostlosen Volckes zuvernemen.

Damit sie aber ihnen desto besser zu hilffe kommen möchten / haben sie in allen Gassen oft gemeldter Statt vmbblasen/ vnd dabei außruffen lassen/ das alle die/was standes vnd würde sie seyen / welche mehr dann auff zwen Monat lang Korn hetten/solten das vberige auff den Markt zubringē schuldig sein/bei peen vnd verliering alles was sie hetten. Als solches beschehen/hat man drey Wochen lang Korn auff dem Markt/ vnd bei den Beckern Brotes genug vmb das Gelte gefunden. Doch ward es nicht so wolfeil/das nicht das pfund Brot vñ fünff Tournefische schilling verkaufft würde / das macht vngefährlich zwen Basen vnd ein halben/welches dann ein grosse theurung bei ihnen war. Solche aber vnangesehen/vnterließ das arme/vnd inn der boßheit verblendete Volck darumb nicht/der Sancta Liga zu lob vnd Ehren Lieder zusingen/ja sie schekten sich darumb glückselig/ das sie eines Catholischen vnd

Jamer.

vnd Römischen/nämlich des Hispanischen Königes/Vnderthanen solten genennet werden.

Als Bernardin Mendoza / gemeldten Königs auß Hispanien Gesandter/so dazumal zu Parys sich verhalten / verstanden hatte die vrsach/warumb sich dises Volck also erfrewete/ließ er viel halbe schilling mit dem Spanischen Wapen schlagen/vnnd hieß die in allen Gassen/wa am meisten Volckes war/auswerffen. Daher dann beschehen/das das Volck anfienge zuschreien: Vive le Royd'Espagne. Das ist: Es lebe der König von Hispanien. Solches Geld ließ er zum offternmal auswerffen/also das das Volck ein kurze zeit rast vnd ruhe gehabt / durch die milte Handreichung des freygebigen Mendoza. Aber es ward bald ein ellender jamer / als das arme Volck kein Korn mehr auff dem Markt vnd kein Brot bei den Beckern fande: dan die obgemelten halben schilling mochten nichts mehr gehelffen. Ward also das arme Volck getrungen/mit Kraut vnd Gewürk auf Spanische manier das leben zueretten. Welches sie macht von den Ligischen Liedlein abzustehn/vnd ein newes von Hungers noht zusingen.

Dann die Theurung nam in wenig tagen solcher massen zu/das sieben oder acht Tausent Menschen hungers sturben. Ober acht oder vierzehn tage darnach/als das Volck eben gar nichts mehr zuuerbeissen hat/ versamleten sich die Auffseher vnd Obersten der Statt/solcher Armut vnd Theurung müglich gestalt zuhelffen/da dan erkant worden/das sich der meiste theil der Armen vnd Krancken auß der Statt begeben solten. Solches haben die Herren vnd fürgesetzten des Regiments gemeldten den Armen vnd Krancken nicht allein nutzlich/sonder auch zu erhaltung offtgemelter Statt notwendig zu sein befunden. Darumb dann etliche derselbigen Herren/auff die Stattmauren gegangen/mit des Königes Volck (welche in den Vorstetten lagen) zu parlamentieren/vnd Königliche Maiestet zubitten / das er etlichen Armen welche grosse hungers noht litten/hinauß zuziehen vergonnen wolte.

Das hat aber Königliche Maiestet ganz vnd gar nicht zulassen wollen: sonder ließ außrüffen / das man keinen Menschen auß der Statt kommen ließe. Als das betrübt vnnd ellende Volck / welches sich schon alles an einen gewissen ort versamlet/nichts anders dann aussert dem Thor zusein begerende / des Königes antwort verstanden / haben sie angefangen solcher maß zuschreyen vnd heulen / als ob sie vnfrutig weren/ also das die so in den Vorstetten lagen / sie leichtlich hören konten. Es war eben ein grosser jammer / die klage des betrübten vnd hungerigen Volckes zuhören.

Parysischer

Als auff ein zeit Bernardin Mendozza vnnnd der Erzbischoff von Leon vor dem Pallast/darinn ein grosse menge des hungerigē Volckes war/ spazieren/hieß gemelter Bernardin abermals halbe schilling außwerffen/ aber das Volck achtet deren nichts/ sonder sprachen. Ach gnediger Herr/ heisset vns nur Brot geben/ sonst müssen wir hungers sterben. Als solches der Erzbischoff von Leon gesehen/ vnnnd sich mechtig darab verwundert/ gieng er vort stundan zu den Obersten / zeigt ihnen an / wie hoch es von nöhten thete / daß man solchem jamer zu hülffe kām / dieweil doch der König von Nauarren ihnen auß der Statt zuziehen nicht vergunnen wolte. Nach verhörter dieser rede / ward allen Pfarzherin vnd Schaffnern gebotten/morgens/den fünff vnd zwenzigsten Junij / in dem Pallast sich finden zulassen / der grossen Armut rathe zuschaffen. Da sich nun jederman finden liesse/ war vnder andern eines Schaffners meinung/die Geistlichen solten die Armen 14. Tag lang ernehren/deren etliche weder Gelt noch Brot/ etliche dargegen wol Gelt / vnd aber kein Brot hetten.

Als dieses die Geistlichen hörten / gaben sie durch einen diese antwort: Ste können solches ohne der vbrigen wissen vñ willen nicht wol thun. Darauff antwortet der Herr von Nemours: man solte ohn allen verzug/weil es die not erfordere / ein antwort geben. Darumb erkanten die Geistlichen Prelaten/ man solte aller Geistlichen Heuser ersuchen/vnnnd nach dem man viel Korn fünde/ ordnen. Aber Syrius/der Rector in der Jesuiter Schul / suppliciert an den Päpstlichen Legaten/ daß er sie von der ersuchung ledig sprechen wölle. Dem aber antwortet der Rauffleuten Profosß / vnd sprach: Herr Schulherr ewer begären ist weder höfflich noch billich. Hat nicht ein jeder sein Korn auff den Marckt tragen müssen/ diesem vngemach fürzukommen? Warumb solte man milder mit euch/ dann mit andern Leuten handeln? Ist ewer Leben köstlicher vnnnd edler/ dann das vnser? Wie dieses der Rector höret/ist er vor meniglich schamrot worden. Da man nun gemachte Ordnung wolte inns Werck bringen / hat man bey den Jesuitem angefangen / vnnnd ist bey ihnen Speiß vnd Trancß / vñ insonders gesaltē Fleisch mehr dan für ein gantzes jar gefunden wordē: also da sie mehr Nahrung/dann die vier reichsten Heuser in der Statt Parys vermochten. Man ersucht keine Geistliche Heuser/die nicht für ein Jar auffswenigst versehen gewesen. Ja auch das Capucciner Kloster (welche als man sagt nichts anders essen / dann was man ihnen alle tage gibt/vnd nichts auff den nachgehenden tage behalten/sonder alles den Armen außtheilen sollen) war so wol versehen / daß meniglich sich darab verwundert/ in betrachtung/ daß sie ein besonder Leben führen solten.

Jammer.

Wie nun die visitierung beschehen / hat man die zal alles dessen / daß sie in der gemeldten Geistlichen Heusern gefunden / in der Herzen vnd Fürge- setzten auch des Päpstlichen Legaten Haus gebracht: welche nachfrag hielten / wie vil arme Heuser weren / deren sich in die zwölff tausent vnd dreyhundert be fanden / vnder welchen sieben tausent vnd dreyhundert waren / darinnen wol Gelt / aber kein Brot war / inn den vbrigen aber war weder Gelt noch Brot fürhanden. Darumb ward geordnet / daß die Geistlichen ietzgemelte Armen vierzehnen tag lang vmb sonst ernehren solten: den andern aber solten sie alle tag ein pfundt Brot geben. Als nun die zal der Armen beygebracht / wurde der tag erwelt / an welchem man die Spense auftheilen würde.

Darzwischen ward inn allen Heusern gebotten / daß jederman drey tag vor dem selbigen alle Hund vnd Katzen herbringen solte. Welches meniglich mit freudigem vnd gutwilligem herzen annahme / der hoffnung darfür Brot zu bekommen. Als nun die / welche dieses alles auß zu theilen in befehl gehabt / alle Hund vnd Katzen von den armen Leuten empfangen hatten / lieffen sie ein grosse menge darnon zutodt schlagen / vnd mit Kraut vnd Gewürk / wie sie solches bekommen konten / kochen / vnd einem jeden ein wenig Mus vnd ein kleines stücklein Fleisch von einem Hund oder Katzen / darzu auch ohn geferd ein vnse Brot darreichen. Den Reichen aber heissen sie einem jeden ein pfundt Brots vmb 6. schilling / das ist vngeföhrlieh drey basen / zuffassen geben. Als nun die vierzehnen tag also verlauffen / sind die Geistlichen quit vnd ledig gesprochen worden.

Aber der jammer ward nach solchem vmb so viel desto grösser / diereit sie kein Kraut noch Gewürk mehr finden konten. Daß sie also nichts mehr hatten / sich forthin damit zurösten / dann mit weynen vnd heulen / ja mit solchem geschrey / daß mans ferne von der Statt hören mocht. Inn allen gassen sahe man nichts als todte Körper / also daß man schier nicht genug konte begraben. Sehr viel seind vber die Statmauren hinauß gesprungen / vnd zu dem Könige kommen / ihn bittende / daß er etlichen Parysern auß der Statt zukömen vergonnen wolte: welches sie dan von Königlicher Maitestet leichtlich erworben. Vnd seind also vier tausent hinauß gezogen: welches doch den vbrigen Parysern nicht sehr leid ist gewesen / sonder hetten gewolt / daß alles Gemeine Volck auß der Statt were. Aber die Knecht so in den Vorstetten lagen / als sie gesehen / daß mehr Volck hinauß wolte reissen / dann aber ihnen erlaubet war / haben sie die hindersten der gestalt angegriffen / daß die Paryser die Thor inbeschliessen genöthiget worden. Die aber so hinauß kommen waren / stengen
an

Parysischer

anzu schreiben. *Viue le Roy*. das ist: Es lebe der König. Königliche Maje-
stat ließ ihnen zu / daß sie möchten wohin sie wolten / ohne allen schaden ziehen.
Deren aber etliche die in der Statt gebliebē / gedachten an die von Sarr-
serren / welche als sie in euserste not kommen waren durch lange belegerung /
haben sie sich mit allerley Heutten / ja mit den Kleidern selbst ernehret. Lauf-
fen derowegen widerumb zu den Priestern vnd Pfaffen / welchen sie zu vor ire
Hund vnd Ragen gebracht hatten / vnd kauften ihnen auff die drey tausent
Heutte ab / vmb vier tausent Francken. Doch so war kein glück darbey. Dan
als sie dieselben heimführen wollen / sind die arme Leute (die hin vñ wider auff
den gassen waren) mit gewalt darauff gefallen / vnd habens alles genommen /
also daß die Kauffleut gar kaum sich erretten mochten / dieweil sie sich hattē zur
wehre stellen wollen. Wie sie aber gesehen / daß alles was sie vormalen ge-
kauft sich damit zuernehmen / verloren war / fohren sie wider zu den erst gemel-
ten Priestern / mehr von ihnen zukauffen. Die hatten nun schon vmb den
dritten theil ire wahre gesteigert / aber sie vnderliessen darumb nit / mehr zukauf-
fen. Damit sie aber ire Kauffmanschafft desto sicherer in ire gewarsame bring-
gen möchten / haben sie der nacht erwartet. In deme sie aber durch die Wache
ziehen müssen / ist ihnen viel von den Soldaten gestolen worden.

Die vbrigen Heutte / die noch in den Elostern vorhanden waren / sind in
kurzer zeit gar thewer verkauft worden. Man sagt / es habe ein Priester ge-
sagt / sie haben in die dreissig tausent Kronen auß Heutten gelöset. Dann weil
die außtheilung weret / haben die Pfaffen / welche einer grossen Theurung sich
wol versahen / etliche arme Leut vmb Spess vnd Franck gedingeret / daß sie alle
Hund / die mit den leuten zu der Maß luffen / auffangen solten. In summa /
sie haben die sacht so wol angerichtet / daß mäjekund weder Hund noch Ragen
mehr in der Statt Parys siehet. Mit ob gemelten Heutten hat mancher sein
Leben wol verlengert / aber nicht errettet.

Es ist auch so ein grosser jammer / vñ ein so erbermliches wäsen daselbst /
daß es kaum zuglauben. Dann man siehet täglich / jha alle stund / arme Leut /
welche von hunger erstorben. Wa erwan die Kauffmans Laden waren / da
sind jekund nur Kriegsteut vnd Stwardyknacht.

In summa summarum / man kan anders nicht gespüren noch sehen
dan daß d; Vrtheil vnd der zorn Gottes vber iren Hauptern seye. Die Theu-
rung ist vber die masse so groß / daß die aller reichsten Herren Hunger leiden.
Der Herren vñ d; s; f; g; e; t; e; n; P; f; e; r; d; e; w; e; r; d; e; n; n; u; r; m; i; t; w; e; n; i; g; e; n; H; e; u; v; n; d;
S; t; r; o; w; g; e; f; ü; t; t; e; r; : d; a; n; n; m; i; t; d; e; m; H; a; b; e; r; m; s; p; e; i; s; e; n; s; i; e; i; h; r; e; K; n; e; c; h; t; v; n; d; W; ä; g; e;

Allein

Zamer.

Allein ist in der frawen von Montpensier Hauß ein Magt hüngers gestorben.

Acht tag darnach starb ein Edelman/dem ware der Kauffleuten Profosß gefreundet. Demselbigen ward von den Arzten gerahen / dieweil er nichts anders hatte daß ihme krafft geben könte / solte er eines Hundes Hürne brauchen. Das aber konte man weder vmb Gold noch vmb Geldt nicht zuwegen bringen. Welches als es der Edelman verstanden hatte /fiel ihme zusinne/ daß die Frawe von Montpensier ein kleines Hündlin hätte: darumb ließ er seinen Bettern den Profosen /welcher der obgemelten Frawen wol bekant war/bitten/daß er für zweytausent Kronen gold/sampt den besten Kleinotern nemmen/vnd zu ihren gehn wolle. Der Profosß gieng mit erstgemelter summa vnd den Kleinotern zu ihren/vnd redet mit ihnen also: Gnädigste Fraw/ ich komme zu euch von des Herren d'Orlans meines Bettern wegen/der euch wol bekant ist/welcher/wie euch bewust / Tod franck liget. Nun hat man ihme ein Hundshirne geordnet/aber es ist vns keins weges möglich / in der ganken Statt eins zubekömen. Darumb hat er mich mit diesen Kleinotern zu euch gesendet/vnd lasset euch gans freundlich bitten/jr wöllet jm ewer klein Hündlein lassen zukömen/damit er durch ewer hülffe vom Tode errettet werde. Auff solches antwortet ihme die gemeldte Frawe/vñ sprach: Ach mein Herr/wann ewer Better meiner hülff begert in allem was in meinem vnd meiner freunden gewalt stehet/das solt ihme nicht abgeschlagen werden. Was aber mein kleines Hündlein belanget/das kan ich keins weges hinweg geben/dañ ich will es auch auff solchen fall vnd not sparen. Jr sehet / daß vns allen der Todt vor augen schwebet /wenn vns der König auß Hispanien nicht auff das aller bedest entschüttet. Darumb wie geredt / kan ich mein Hündlein nicht hinweg geben. Darumb werdet jhr mich bey ewerem Bettern entschuldigen/vnd jne bitten / daß er mir solches nicht verargen wolle. Als der Profosß die antwort empfangen/kam er vngeschaffet der sacht widerum zu seinem Bettern/welcher rath vnd hilflos die nachgehende Nacht auß diesem Leben verschieden.

Kurz darnach ist ein Fraw von Paryß / dreißigtausent Kronen reich/ mit Todt abgangen / nach welcher abschied sichs erfande/das sie ihrer Kinder zwey geessen/folgender massen. Als diese ihre zwey Kinder hungers gestorben/ ließ sie ihnen/jederm besonder/ein Todtenbar zurichten/ vnd in beisein etlicher Freunden hieß sie die Kinder darein thun. So bald aber die Leut alle hinweg kommen/nam sie die beide Kinder auß den Todtenbaren / vnd legt etwas anders darein/das von gleicher schwere/vnd ließ sie zur Kirchen tragen / nach gebrauch der Römischen Kirchen. Wie nun die Frawe heim was kommen/zei-

Parysfcher

get sie solches ihrer Magde an/vnd gebotte ihren/auch niemand nichts daruon zu sagen/welches die Magd gar gerne gethan. Da zeigt ihren die Frau die beide Kinder/sprechende: Die noht darinnen wir seind/hat mich genötiget / die Cörper zu behalten/auff daß wir sie zuuor essen/vnd darnach sterben. Nimm sie hin/zerfleische sie/das wir sie mit dem Salt/das noch vorhanden/ bespren-gen vnd einsalzen. Des wöllen wir nun von tag zu tag/an stat des Brotes ge-leben. Aber die betrübt vnd bekümmerte Mutter konte keinen bissen versuchen/das sie nicht bitterlich darzu weinete/vnd was sie mit schmerzen geboren/noch mit viel grösserem schmerzen verzehrete. Kurz hernach gieng gemeldte Frau mit Tod ab/vnd ward von ihren Erben ehrlich zur Erden bestattet. Nach der Begrebnusse aber begerten die Erben nichts höhers / dan Speiß vnd Tranck zusuchen / dessen sie doch nichts gefunden / als allein eine Hafft obgedachter Kindern/so in einem kleinen Trüchlein verborgen. Darab seind sie nun sehr erschrocken/vnd als sie die Magd gefraget/ward ihnen alle sacht der lenge nach erzehlet/vnd da ihren geurlaubet/auch in der gansen Statt rüchtbar/ also daß die Kinder auff den gassen daruon redeten.

Diese grausame that einer so reichen Frauen bewegt die fürnembsten Rauffleute vnd Burger/das sie ein versammlung hielten / darinn nach langer betrachtung in was gefahr die Statt were/endlich beschlossen wurde/daß man nicht warten solte / bis man durch den hunger die Kinder zuessen getrungen würde/sonder diese ding den Herren vnd Fürgesetzten der Statt anzeigen/vñ gedenccken vnder diesen zweyen das eine zuthun/das man entweder nahrung vnd Prouiand zuwegen bringe / oder aber dem König von Nauarren sich er-gebe/weil doch von dem König auß Hispanien kleine hilff zu verhoffen seie. Zu dem/so sey es nun mehr dann gnug/ das in der Statt auff die dreissig tausent Menschen hungers todt gebliben seien. Als dieses obgemeldten Herren für-gebracht wurde/hat man von inen ein kurzen bescheid begert/ seit einmal man noch wegen nicht mehr warten könne. Aber der Herr von Nemours/wie er ihre rede vernommen/gab ihnen diesen freundlichen bescheid: Liebe Herrn/ir begeret von vns ein so wichtige sacht / das wir euch nicht so bald können ant-wort geben: das aber wird auff das aller baldest beschehen / also daß ihr darab ein gutes vernügen haben werdet.

Wie nun etliche tag verlauffen/vnd den Burgern nichts geantwortet ward/haben sie sich zu den anderen Stenden geschlagen/ vnd so viel an obge-meldten Herren vermögen/ daß sie sich widerumb versambleten/ auß forcht das nicht etwann sich ein auffrühr erhebe / dieweil meniglich von auffgebung
der

Zarter.

der Statt redet. Zu dem/das sie kümmerlich Prouiand hetten/die Kriegsteu-
te vnd Gwardyknacht zuerhalte/welche auch schon gar vnwillig worden. Vm
jetzgemelter vrsachen willen berhaten sich der Herz von Nemours / der Ritter
von Amalle/die Fraw von Montpensier/der Kauffleutē Profos/der Bapst-
lich Legat/der Cardinal von Gondy/der Erzbischoff von Leon / vnd Bernar-
din Mendoza mit einandern/da dann erkant worden / das man Gesandten
zu dem König abfertigte/nämlich den Cardinal von Gondy vnd den Erzbi-
schoff von Leon/mit ihme in dem Fride zu handeln: vnd das man durch dieses
mittel zwen andere Gesandten abschickte/den einen zu dem König von Hispanien/ihme anzuzeigen / wa er die Statt Parys nicht auff das erste werd ent-
schütten/so seie sie verlohren. Den anderen aber zu dem Herkogē von Mann-
ne. Zu solcher Legation warden zwen vom Adel erwehlet. Der Cardinal aber
vnd der Erzbischoff wolten nicht ihn zu dem König von Nauarren sich bege-
ben/wa jnen nicht solches von den Bapstlichen Legaten als ein Sünde nach-
geben vnd verziehen wurde/ vnnnd sie sicher geleite von Königlicher Maieestet
hetten.

Darüber warden sie von den Bapstlichen Legaten also bald absoluiert.
Hiemit ward auch ein Adels person mit einem Trummer vmb sicher Geleit
anzulangen zu Königlicher Maieestet abgefertiget/welches ganz liechtlich auß-
gebracht warde. Also veritete der Cardinal vnd der Erzbischoff/auch die zweit
anderen Adelspersonen mit zwölff Pferden den 6. Augusti. Als nuhn die
zwen geistlichen Herren mit Königlicher Maieestet Parlamentierten/kam der
vom Adel so zu dem König von Hispanien abgefertiget worden / durch vnnnd
verrichtet seinen befehl. Der ander aber/welcher zu dem Herkogen vō Mann-
ne ziehen solt/ ließ die zwen Prelaten wider heim fahren/ vnd kehret er für Kö-
nigliche Maieestet/ kneyet vor ihme nider/vnd bittet vmb verzeihung: Welcher
dann ihme Gnad erzeiget/vnd ihne freundlich empfangen hat.

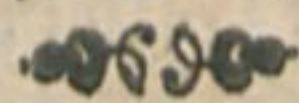
Als er also von dem König gnediglich gehalten / hat er alle vergangene
sachen den Fürsten vnd dem ganzen Adel erzellet/aber jnen eröffnet/wie das
an vielen orten der Statt/fürnemlich aber da Todte Körper waren / viel ver-
giftte vnd schedliche Thier wüchsen / vnd das viel todte Körper von den selben
Thieren/nämlich Schlangen vnd Krotten/seyen genaget worden. Zu dem so
habe ein Mann den letzten tag Julij dem Herrn von Nemours/ als der mor-
gens frühe auß seinem Hause getretten/gesagt / Er solle nicht mehr durch die
Gasse gehn/Dann es seye daselbest ein Fraw gefunden worden/die halb Todt
ein Schlangen an ihrem Halß hette. Als solches der Herz von Nemours ver

Parysfischer

standen/sey er nicht mehr durch dieselbe gassen gangen / sonder gleich darnach habe er nach einem Jesuiter/sampt einem anderen Mönchen / der hieß Panigarolle / geschickt/welchen beyden er diese sacht erzehlet/bittende/ sie wolten ihm doch / so es möglich wäre/die Ursachen anzeigen / warumb solche Thiere in der Statt wüchsen. Vnd als er diese frag an sie gethan / warend zwo Mägde in der Kammer desselbigen Herren / deren die eine zu dem Herren sprach: Bey meiner Trewe Herz/es ist ein gerecht Vrtheil vnd Gericht Gottes/ich fürchte/ die Thiere werden vns noch in ewerem Hause fressen. Der Herz aber strafet sie/vnd hiesse sie hinaus gehn.

Da fieng der Panigarolle an zureden/ sprechende: Gnediger Herz / ich vermeine dieses alles sey nur ein eytele Fantasien / dadurch der Teuffel euch erschrecken wolle/ damit jr diese Statt auffgäbet/ vñ also die bösen Käser hinein kämen/ welche schon albereit für der thüren seind / vnd nichts anders warten. Nun ist es vns vil nützer vnd besser/ wir lassen vns von denen Würmen fräsen/ dann daß wir die schandtlichen Käser in diese Statt lassen. Dieweil aber ewer Lumbden vnd guter Name euch hoch angelegen ist / hoffen wir / jhr werden so ein böse that nimmermehr begehren/ seit ein mal euch diese Statt befohlen/ dieselbige dem König von Hispanien / welcher vns inn kurzem entschütten wirdt / auff zuhalten.

Als nun der Edelman obgemelte sachen erzellet / verwundert sich meniglich darab/hattē auch freud empfangen/daß sie alles was sich zu Parys zutrugen/gründlich vnd der lengenach verstanden hetten. Bald hernach ist die Statt durch den König von Hispanien entschütet worden / als er den Herzogen von Parma mit achtheben tausent Mann in Franckreich geschicket/ welches ein vrsach gewesen/daß Königliche Maiestet die Vorstette verließ/der hoffnung dem Herzogen von Parma eine Schlacht zuliessern. Doch ward oft gemelter Statt damit wenig hülff vnd trost bewiesen/also daß wir wol mit des Herren von Nemours Mägdten sprechen mögen/das Gericht vnd Vrtheil Gottes schwebet vber ihrem Haupt.



Des

Des Herren De la Noua/auff des
Herzogen von Parma an ihne in Na-
men des Königs von Hispanien ge-
thanes schreiben.



Bädiger Her: / es soll euch nicht wunder nem-
men / das ich euch so lang kein antwort vernemen las-
sen / dann solches eins theils von wegen der zeit vnge-
legenheit beschehen / anders theils aber darumb / das
ewere Brieff der antwort nicht werd gewesen / daran
jhr/oder aber der König von Hispanien ein vernügen
haben möchten. Dann sie für Gott vnd den Menschē
als vnbillich / schendlich vnd böß sollen vnd mögen ge-
achtet werden / darumb ich dann keins weges sinnes gewesen / euch widerzu-
schreiben / wann mich nicht die viele ewerer Botten / die mich öfftern mal vber-
lauffen / damaln darzu genötiget hette / als die Statt Parys am sterckesten
vnd heftigsten belägert war. Derhalben in betrachtung / das wa ich euch nicht
schreibe / ich euch möchte deren sachen halben / dauon jhr mir geschriben / nemlich
das ich Hispanisch werden solte / in zweiffel setzen: als hab ich mich entschlossen /
euch solchen zweiffel durch dieses schreiben zu endledigen. Darumb solt jr wis-
sen / das ich die verheissungen / so mir von ewerem Herren gethan / für ein eyte-
les gespöt halte / dieweil er nicht vermögens / auch der geringsten mich zu gewe-
ren / wie dann solches viel andere gnugsam erfahren / welche es mit grossen
ihrem schaden bezeugen. In welchem er dann eben des Teufels böse arte vnd
Natur sich gebraucht / welcher so er einen inn seine strick bringen vnd fangen
will / verblendet er ihne mit verheissung Goldes vnd Geltes / biß er ihne zu letst
in seinen stricken behammet / ehe der arme Mensch betrachtet / was für gespöt
vnd zauberey das sein möge. Gleiches hat ewer Herr vielen Frankosen erwie-
sen / vnd das durch vermittelung deren von Guisen. Welches mich in sonder-
heit diesen Brieff zuschreiben bewegt / damit es denselben mehr zu einer war-
nung / dann aber euch zu einer antwort diene.

Doch wil ich auch hiemit meinen willen euch zu erkennen geben / vnd
solches vmb zweyer vrsachen willen / deren die erste ist: damit jhr gespüren mö-
get / das Gott mir den Verstandt / das böß von dem guten zu vnderscheiden /
auch verliehen: die ander aber / damit jhr mercket / das ich nicht Hispanisch sene /
vnd das ich mein natürliche Französische art mit nichten geendert habe / ob ich

An den von Parma
schon ein zeitlang auff Spanische manir gehalten worden/da ich bin in Hispanien gefangen gewesen. Es hat auch nichts an dem König von Hispanien gemangelt/das ich nicht von meinem Vatterland vnd natürlichen Fürsten bin abgefallen. So hette der König von Navarraen/ jekund von Gottes gnaden König zu Franckreich/nit dörfen/wie aber beschehe/für mich vñ hundert tausent kronen versprechen: dann ich were ohne das erhebt worden/vnd ewer Herz der König/hette mich für der fürnemsten Häuptern eins in der Sancta Liga gehalten. Das alles ist euch wol zuwissen/wie man so hart bey mir darumb angehalten/weil ihr auch der selbigen einer seit gewesen/die mir am hefftigsten angelegen haben. Doch kan ich es von euch nit so gar für vbel aufnehmen/seiteinmal ihr es mehr auß gehorsame/die ihr ewerem Herzen schuldig/dann das es ein billiche sach sein solte/gerhan haben.

Ihr wisset zweifels ohne/was der Vnderthane seinem Oberherren schuldig sey/dieweil Christus selbest vns gelehret hat: Gebet dem Keyser/was dem Keyser gehört: Gott aber/was Gott gehört. D das der König von Hispanien dises fleissig gestudiert vnd gelesen hette/weil es ihme so wol als dem kleinsten gesagen gesagt ist/er würde die ganze Christenheit nicht also veruolget haben. Warumb ist er nicht eben so sorgfältig zuwissen was Gott gehört/wie begierig er ist/sich selbest zuerhöhen? Wann er das gerhan hette/hett er können lernen/das der Diener oder Knecht seinem Herren nicht schuldig ist zu gehorsamen in denen dingen/die wider das lauter vnd klare wort Gottes streitten. Dieses hab ich sagen wollen/damit ihr doch zu gemüt führen/wie billich ewer an mich gethanes begeren seye/vnd nicht das ich euch vnterweisen wölle/dann das ist gar nicht mein meinung.

Dun aber auff das ich widerumb auff mein vordriges fürhaben komme/saget mir vmb Gottes willen/was ist die ursach gewesen/das ihr etliche wort inn ewere Brieffe gestelt/welche in dem letzten Schreiben/so der König an mich gethan/als ich noch sein gefangner war/auch begriffen werden/also lautende: La Noua gedenc an die gutthat/freundschaft vnd liebe/die dir von mir/als du mein gefangner warest/beschehen seind vnd widerfahren. Vergiß auch nicht der gutthaten/die ich dir vnd deinen Kindern hab erzeigen wöllen. Du vermeinst wol nach deiner ankunfft in Franckreich zu ruhe zukommen/das aber wirdt nicht geschehen/dann du wirdst alles dessen so du begerest das widerspiel finden. Diese wort seind in eweren Brieffen begriffen. Vnd ob es schon nicht eben diese worte sein/so ist es doch der selbigen verstand. Achtet ihr/das die arbeit/welche ich in dem Krieg erleiden muß/
mich,

Schriftliche Antwort.

Mich zum gerüwen bringe / darumb daß ich das Gut (wa es gut soll genennet werden) aufgeschlagen hab / welchs mir der Könige von Hispanien offermalen angeboten vnnnd presentiert hat? Gar nicht. Sonder es rewet mich allein ein ding: daß ich namlich / nach dem ich erlediget worden / so lang wider ihne zu friegen auffgezogen.

Ich bin darüber alt worden / so ist mein eyserne Hand schier aller verrostet / vnd ich darzu ganz mager worden. Mein erste nahrung ist Krieg gewesen / darinn ist all mein freud. So bald ich die Waffen hab angefangen zubrauchē / hat mir ein kurzer schlaff inn meinem Sessel besser gethan / dann ein ganze Nacht auff meinem Bette. Doch nicht daß ich ab todtschlagen vnd würgen ein wolgefallen trage: sonder daß ich freud darab gewinne / so ich die mag befriegen / welche Gott vnd sein Ehre mit füßen treten / vnnnd alle menschliche vnd Christliche ordnung vernichten wöllen / vnnnd mich von meines Königes dienst abfellig zumachen vnderstehn. Ich bin gut Französich / vnd nicht Spanisch / sonder vil mehr aller Spanniern Erbfeind. Sie haben schon meinem eysernen Arm versucht / vnd wissen wie schwer er ist. Drumb wär es dem König von Hispanien viel nützer gewesen / er hätte euch die Niderlande lassen beschirmen / dan daß er euch in Frankreich der Statt Parys zuschicket. Dann er soll sich nicht darauff vertrusten / weil sie nicht für ihn ist / wirt ihm auch inn Ewigkeit nicht werden. Vnd ob schon nichts als geborne Spanier darinne were: so werden sich ehe die Steine vñ Felsen wider sie erheben / ehe das Blut / welches in der Statt vnschuldig ist vergossen worden / vngerochē bleibe. Gott / welcher Allmechtig vnd gerecht ist / wirdt sie straffen. Vnd wiewol der König auß Hispanien ihne hilffe schicket / so wirdt doch ihr Vnsahl dadurch nur gemehret. Vnd jekund schon siehet sie ihr künfftig Vnglück / ja sie siehet täglich ihr eigen arm Volck hauffenweise hungers sterben.

Wer König wirdt gegen ihr gleich sein einem Arket / welcher einen vort einer vnheilsamē Kranckheit erlösen wil / der kan wol durch safft der Wurkeln vnnnd Kreuttern des Krancken Leben ein zeitlang fristen vnnnd auffhalten / aber vom Tode nicht erretten. Also wirdt es der Statt Parys auch ergehn. Jha wann ich etwas sagen darff / Gott gebrauchet sich seiner als eines Instruments oder Werckzeuges / sie zu straffen: aber sie ist dermassen verblendet vnnnd verzaubert / daß sie solches weder gespüren noch sehen mag / weil sie die gutthat / welche iren Gott bewiesen hat / in dem sie ein Hauptstatt des ganzen Frankreichs / vnnnd ein Mutter des Französichen Adels ist genennet.

An den von Parma.

nennet worden / nicht hat erkennen wollen. Darumb (sprich ich) hat Gott seinen zorn vnd straff vber sie kommen lassen / seit einmal sie so meinendig vnd treulos gegen ihrem natürlichen Erben vnd Fürsten des Reichs / Heinrich den dritten dieses Namens / der ihre Zierd vnd Krone war / gehandelt / vnd sich durch fremde Hauptleut (welche des Teufels Werkzeug seind die Statt Parns zuzaubern) wider ihne erhebt. Sie ist durch die Spanische grundlose verheissungen (mit welcher man mich auch hat fangen wollen) verblendet worden.

Were ich so Ehrgeizig geweest / wie die von Guisen / so were es mir nicht besser als ihnen ergangen: aber Gott hat mich durch ein sonderbare gnad von dem vbel / das so viel Völcker verderbet hat / behüten wollen. Ich würde vmb keiner verheissungen willen / mein angeborne neigung enderen / das ich mich Spanisch nennen vnd heissen wölle. Lieber was hat doch der König von Hispanien für rechte an Franckreich / das er die Stände desselbigen Reichs nach seinem gefallen auftheilen vnd geben darff? Er verzaubert nur die Eigischen mit dem Wort der Ehre / also daß mancher / der nur mit einem Hembde vmbgeben ist / vermeint / er sei mit Gold vnd Silber auff das aller köstlichste art seinen Kleideren bezieret. Also bilden sie ihnen selbst ein / sie seien mächtige Herren vnd Fürsten in Franckreich / da ihnen doch nichts anders gehöret noch werden mag / dann nur streiche. Dieses ist ihre Reichthumb / das ist ihre Herrschaft / die ich ihnen wol mag gönnen / frewet mich auch wol / das ich ihnen solche Ehre beweisen mag / ich werde ihnen auch mein lebenzeit gerne / so viel mir möglich / darzu verhelffen. Ich weiß nicht / ob Gott ihnen die Gnade thun werde / daß sie nackend vnd bloß allein mit dem Leben auß Franckreich kommen mögen.

Sie verlassen sich so mechtig auff die Spanische verheissungen / daß sie alle Menschliche Sazungen mit füßen treten dörfen. Vnd Menschlicher weise dauon zureden / so hat sie der König von Hispanien von dem Jar 1585. an / zu den größten Ehren vnd Stenden der Kron Franckreich gefürdert. Dann von der zeit an / hat er die Eigischen vnder den gewalt des Herkogen von Guisen / ein jeden nach seinem Stande geordnet / weil er sein Statthalter in Franckreich / der Cardinal aber / sein Bruder / des Papstes Anwaldt daselbst gewesen. Seind dieses nicht herrliche vnd hohe Stende? Fürwar der König von hispanien hat das Haus von Guisen wol gefürdert. Ich habe den Herkogen auff dem Königlichen Throne selbst gesehen. So habe ich auch kein Gewalt so groß gesehen / daß er die Fürnembssten vom Adel / ja die dem König die
nach

Schriffliche Antwort.
nächsten gewesen seind/ auß dem Reich hat dörfen vertreiben. Ist das nicht ein Königlich wesen vnnnd ansehen? Ich habe gesehen/ daß sein Bruder/ der Cardinal/ allen Geistlichen in Franckreich hat bitten dörfen. Das heisset ein gewaltiger Herr sein / da ist die geistliche Demut.

Aber was soll ich viel von solcher Herzlichkeit/ die des Menschen gemüt dermassen verblendet / daß er die Gerechtigkeit von der Ungerechtigkeit nicht vndercheiden kan / sagen? Ich glaube genzlich / ewere consciens vnd gewissen werde euch heimlich genaget haben / als ihr inn dem Brieffe schriebet: Schauwe zu / wie mein Herr die Gesellen so gewaltig in Franckreich gefürderet. Ja ich beschawe sie frey / vnnnd betrachte gank fleissig ihren stand / ihr anfang vnd ende ist mir wol zuwissen. Wann ich aber lang betrachte vnnnd der sache nach sinne / mag ich wol mit warheit sprechen/ daß die Guisichen ein Spiegel vnnnd Beyspiel sein werden allem Adel/ der biß zu ende der Welt sein wirdt: iha ben den Barbarischen Völcern / so anders etwas Adels bey ihnen mag gefunden werden. Wenn sie namlich betrachten werden / daß das Hause von Guisen / welches das aller herzlichste vnd fürnemste zu seiner zeit in Franckreich gewesen ist / von wegen einer lügenhaftigen verheissung / das gewisse vmb ein vngewisses habe fahren lassen. Vnd wiewol sie die vberigen / welche noch von diesem Hause vorhanden / ihre Freunde / so vormalen das ganze Franckreich vnder dem namen des Königs von Hispanien beherschet / außgetilget seind vnd verjagt sehen / so befehren sie sich doch nicht / sonder werden in der bößheit nur desto mehr verstocket. Warumb betrachten sie nicht inn was vnglück sie durch den Könige von Hispanien gerhaten seien? Wann der Herr von Meyne mit allem seinem Anhang inn diesem Spiegel sich ersehe / würde er leichtlich befinden / das seine sache nicht anders / dann deren die seines gleichen gewesen / sich enden mögen. Ein verstendiger mag dieses ihr künfftig vnglück wol sehen vnd gespüren.

Lasset euch nicht wunder nehmen / daß ich solches also der lenge nach erzehle; dann ich es vmb keiner andern vrsach willen gethan / denn mich selbst vor dergleichen vnfall zubewahren. Ihr rhatet mir / ich solle mich des dienstes meines Königes entschlagen / wider ihne kriegen / mein Vatterland auffgeben vnd verharren / vnnnd daß alles von ewers Königs wegen; aber ich glaube genzlich / ihr seiet noch so hößlich vnd auffrichtig / das wa ihr mit mir in geheim reden soltet / würdet ihr mir viel anders rhaten / vnd frey bekennen müssen / daß wa ich solches thette / welches ihr jek von mir begeret / ich für nichts bößers dan ein trewloser meinydiger Landsverräther solt geachtet vnnnd außgeruffen

E

Schriſſe. Ant. an den von Parma.

werden. Nun bedencket jekund / ob ich vnrecht daran handle / das ich mich ab ewerem König beklage / welcher mich für so ein vnglückhafftigen Menschen gehalten / das er vermeint / ich solte vmb ein geringe vnd schlechte verheissung / meinen Herren vnd natürlichen Fürsten ihme verrathen vnd verkauffen. Solches sey ferne von mir.

Ich vernüge mich ab deme / das ich täglich erfahre / was für belohnung allen denen zu theil wird / die ihme in Franckreich gedienet haben. So halte ich mein ensernen Arm viel höher vnd werde / dann alles Spanische Leben vnd wesen. Auch lobe ich Gott den Allmächtigen / das ich daran kein wolgefallen / sonder viel mehr ganz grossen schrecken empfangen hab. Vnd zu deme allem will ich ein trewer vnd auffrechter Diener meines Herren sein. Er ist mein König / ich sein Vnderthaner: er ist ein Vatter / ein Beschirmer vnd Erhalter aller Frankosen / ist ihme auch leid / wenn etliche Frankosen von den Spaniern mit verheissungen verführet werden.

Ich beweine viel mehr ihr groß vnglück / vnd bitte sie alle / das sie doch endlich wollen zu herzen fassen vnd betrachten / wie es den höchsten vnd fürnembsten der Liga mit ihren practicken gerhaten seye. Wa ist nun ihr grosser Gewalt? Wa ist der grosse Pracht? Wa ist doch aller ihr Anhang hinkommen? Hat sie der König von Hispanien bisher jemaln erzetten mögen? Oder vermeynen sie / er könne mit frembden Gut andere reich machen? Es stehet vnserem König zu / die Stände der Kron Franckreich außzuthailen nach seinem gefallen / vnd nicht einem frembden.

Rehret wider alle die ihr von der Kron abgefallē seit. Folget denen nach / die sich täglich seiner Königlichen Maiestet ergeben. Fürchtet euch nicht / er wird euch gnädig sein. Auch ist all sein begeren / das ihr widerumb zu der Kron kehret / vnd sie für eine Mutter erkennet. Suchet hülff vnd rahte inn der zeit / damit nicht ewere Kinder nach ewerem ellenden Tod vnd Abgang / noht leiden müssen. Königliche Maiestet begeret doch nichts höhers / dann euch mit Frieden vnd Ruhe inn eweren Heusern von aller Knechtschafft erlediget zu sehen.

Darum so schliesser das Glücke nicht auß / weil es vor der Thüre ist. Stehet das künfftige vnglück bei rechter vnd hoher zeit / ihr / sprich ich / alle / die ihr ware natürliche geborne Frankosen seit. Anderer antwort hab ich ewere Brief nicht vnwürdig geachtet / darumb soll hiemit mein schreiben geendet vnd beschlossen sein.

E. N. D. E.

AB: 155589

ULB Halle

3

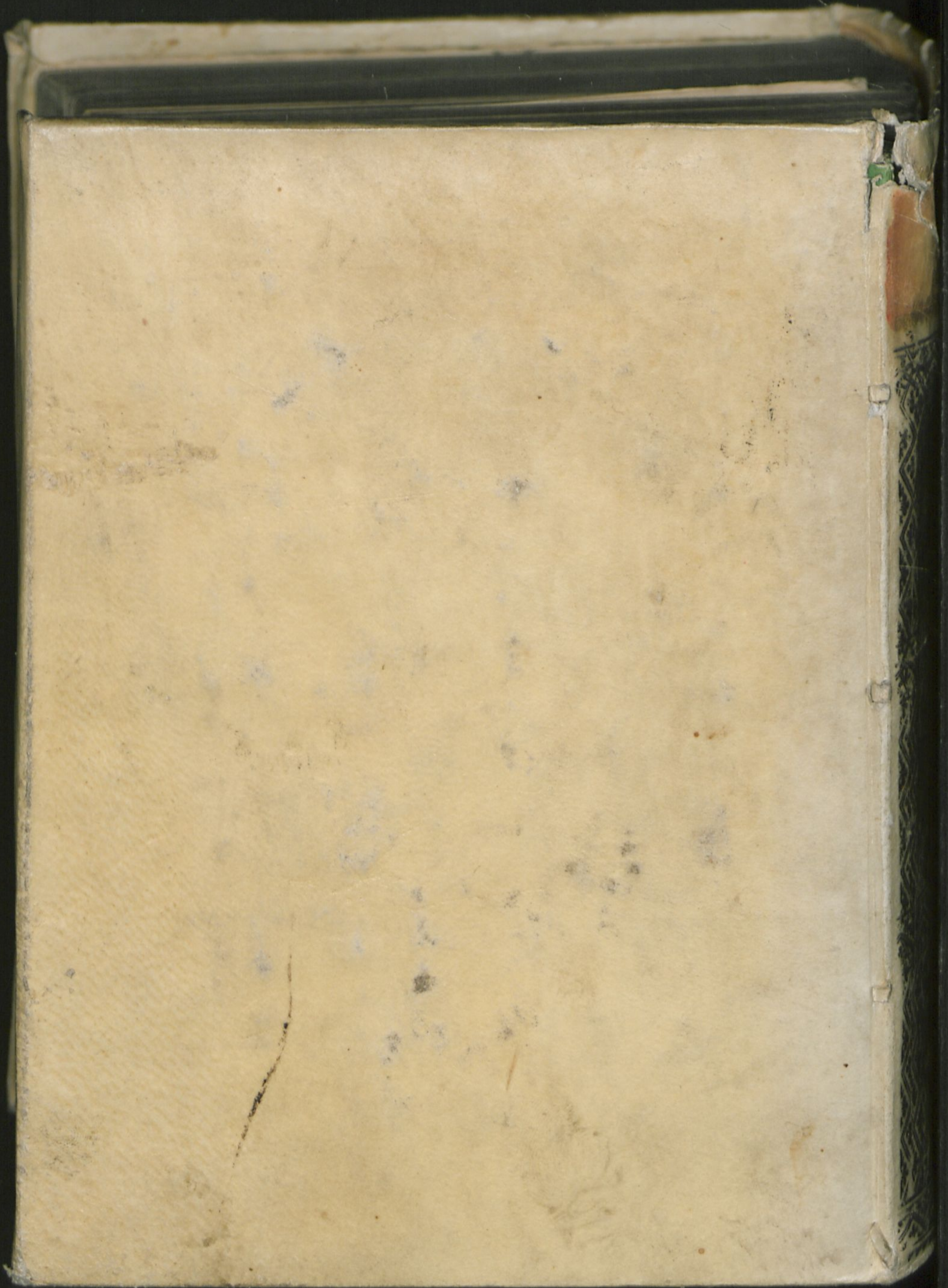
001 540 505



sb - 200

K







8

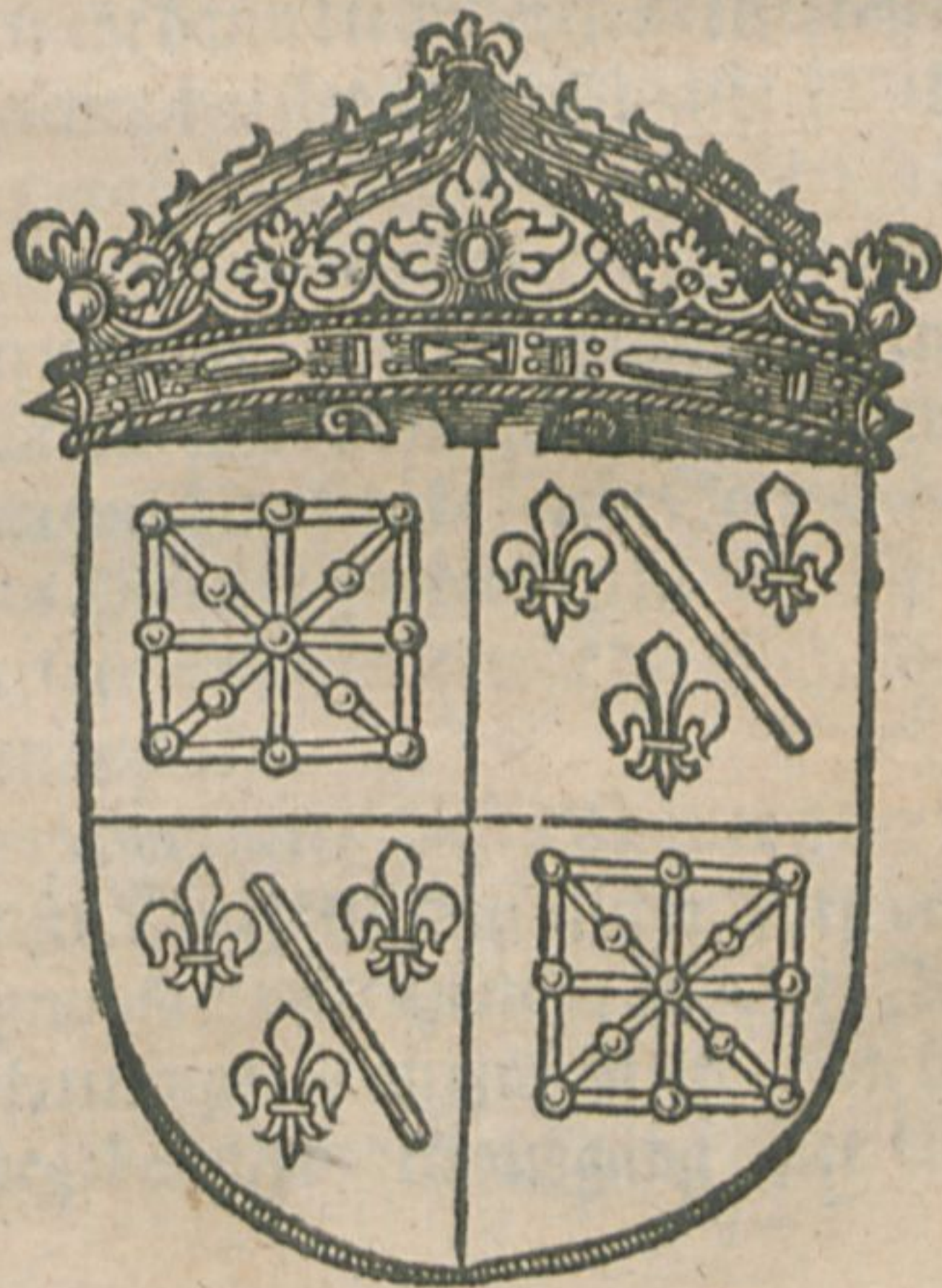
Neue Zeitung auß Franckreich.

Was schrecklichen Ja-
mers zu Pariß / in noch werender Belä-
gerung sich zugetragen / wie eine reiche Frau zwey
ihrer eignen Kinder gessen / von den giftigen Thieren / so täg-
lich zu Pariß sich erzeigen / zweier Mönch
ihre deutung.

Dann

Des Herrn De la Noua schriftliche ant-
wort / auff des Herzogen von Parma an ihn abgan-
genes schreiben / in welchem er von dem König zu Franckreich
'vnd Rauaren abfällig vnd Spanisch zu werden
ermanet worden.

Auß dem Französichen verteutschet.



M. D. LXXXI.

